

29. / IX. 1915

Aufzeichnungen einer freiwilligen Hilfschwester in der  
Baracke Eiselsberg.

Jeder Mensch braucht ein Plätzchen  
Und wär's noch so klein.  
Von dem er kann sagen,  
Hier ist es traulich,  
Hier bin ich daheim.

Viel, sehr viel haben unsere braven Soldaten durchgemacht, bis sie hierher kamen! Nun liegen sie hier, Vertreter aller Nationen und Kronländer nebeneinander, Tiroler, Steirer, Magyaren, Polen, Slovenen, Rumänen. Sofort wird Kameradschaft geschlossen und das Fragen und Erzählen geht an. Die Schwester läßt auch nicht lange ihre neuen Schützlinge warten, und kommt mit Zigaretten oder Tabak, sie werden mit Lektüre versorgt, welche Sprache es auch immer sei, es ist alles vorrätig. Die älteren Patienten warten schon mit Sehnsucht jede Woche auf den Mittwoch. Es verkünden sich die Jüge unserer Särverkranken bei dem Wiedergehen heute „Konzert“! Was wird's denn heute wieder geben? — Und nun wird den „Neuangekommenen“ erzählt, wie Kinder hier eine Aufführung hielten mit Tanzen und Singen, ein anderesmal trat das „Schrammelquartett“ auf, dann wieder der „Männergesangsverein“, ein anderesmal kam ein Zauberfünfler, der Zigarren und Zigaretten hervorzauberte, der nächste Mittwoch war den Ungarn zugedacht und brachte eine Pigeunerkapelle, die nächste Woche hatten die Mitglieder der „Oper“ unsere Kranken zu erheitern gemußt. So ist der Mittwoch immer ein Festtag. Da gibt's ein Ausputzen und Ordnen von den Patienten! Einer, der sehr begabt ist, zeichnete die Bilder der Heerführer, um welche dann an Festtagen Eisenkränze gewunden werden. Alle Bilder unseres Saales sind Handarbeiten eines Patienten. Ein anderer sorgt für Blumenschmuck. So wettschneiden unsere Leute an der Ausschmückung des Saales, damit es für's „Konzert“ schön ist. Um das Gelingen dieser Veranstaltungen bemüht sich insbesondere Herr Lang, dem an dieser Stelle der innigste Dank der Patienten ausgedrückt ist. In einer Ecke unseres Saales steht ein Klavier zur Benützung der Patienten, damit ihnen auch hierin Zerstreuung geboten wird.

So fühlen sich die „Neuangekommenen“ bald heimisch und nicht wenigen Patienten wurde das Scheiden aus diesem Saal schwer. Möge uns Gott Kraft und Stärke verleihen, in allem auszuhalten, denn es gibt für einen Menschen keine tiefere Befriedigung und kein reicheres Glück, als eine Opfertat im Dienste des Nächsten.

Schwester Gräfe.